

Ein guter Platz nach Schulschluss

Offene Ganztagschule in Bogen kommt gut an – Mensa als Treffpunkt

Bogen. (dw) Am Veit-Höser-Gymnasium und an der Ludmilla-Realschule heißt es nicht für alle in den fünften bis siebten Klassen um 13 Uhr „Die Schule ist aus“. Denn eine ganze Reihe von Schülerinnen und Schülern geht oder fährt nicht in alle Richtungen nach Hause. Auf sie warten in der vor rund eineinhalb Jahren neu gebauten, zwischen beiden Schulhäusern gelegenen, Mensa die Betreuungsangebote einer offenen Ganztagschule.

Das ist eine, seit ihrem Start in Bogen bestens angenommene Schulart, die – nicht verpflichtend wie die gebundene Ganztagschule – nach dem planmäßigen Vormittagsunterricht Fünft- bis Siebtklässlern, deren Eltern es wünschen, neben einer Mittagsmahlzeit Förderung und Betreuung anbietet. Dass die beiden Schulleiter, Oberstudiendirektor Helmut Dietl vom VHG und Realschulkonrektorin Ingrid Meggl mit Recht stolz sind auf das rundum positive Echo auf dieses Nachmittagskonzept – drücken sie unisono in der Feststellung aus: „Das Beispiel Bogen zeigt, dass die offene Ganztagschule ebenso erfolgreich ist wie die gebundene.“

Das Rezept liege einerseits in der perfekten Organisation, andererseits darin, dass die Kinder bei ihren Freizeitaktivitäten und in der Erle-



Lesen oder nur Relaxen ist im Chillraum möglich.

(Foto: dw)

digung ihrer Hausaufgaben in kleinen überschaubaren Gruppen nicht nur von zwei Erzieherinnen, sondern zusätzlich von Tutoren, also von älteren Schülern, übernommen würden. Viermal in der Woche wird der Speisesaal zu Mittag der Zielort für viele hungrige Schülerinnen und Schüler. Die können aus allen, auch den höheren, Klassen kommen und müssen nicht an der Nachmittagsbetreuung teilnehmen. Rund 120 leckere Essen wurden, täglich frisch geliefert von den Bruder-Konrad-Werkstätten Mitterfels, ausgegeben. Ganz modern von den freundlichen

Damen hinter der Theke an der an einen Scanner gehaltenen Strichcode-Karte der Schüler erkannt, ob es zum Beispiel ein Pilzgericht mit Knödeln oder eine Tomatensuppe, eine Pfirsich-Melba-Nachspeise oder nur eine Schnitzsemmel sein sollte. Und genau so modern sind alle Speisen per Internet von zu Hause bis 9.30 Uhr vormittags oder vom Schulsekretariat aus täglich zu bestellen oder auch abzubestellen.

Wenn sich der Speisesaal geleert hat, kommt Leben in die Räume des oberen Stockwerks. Ein genau ausgestellter Plan, wofür Diplomsozi-

alpädagogin Christine Raab als Koordinatorin der in das Betreuungskonzept eingebundenen Gesellschaft zur Förderung beruflicher und sozialer Integration (gfi) mit den Erzieherinnen Therese Schwitz und Jessica Füchsel zusammen mit 18 Tutoren verantwortlich ist, läuft an: Das Ganze ist gemixt aus Erholung nach dem vormittäglichen Unterrichtsstress und der Hilfe zur Bewältigung der Hausaufgaben.

Positiver Nebeneffekt

Der positive Nebeneffekt dabei, freut sich Margit Janker, eine der Mamas, die ihren Sohn Lukas hier hat: „Gemeinsam macht es mehr Spaß, die Aufgaben zu erledigen. Und obwohl es absolut kein Nachhilfeunterricht ist, wird dabei die Vollständigkeit überprüft.“ Außerdem wisse sie von anderen Eltern, dass die Kinder gern da seien, was auch dem Verdienst der Tutoren zuzuschreiben wäre. „Jeder von uns hat fünf Kinder in seiner Gruppe“, erläutert eine der aus den zehnten Gymnasial- oder Realschulklassen kommenden Tutoren.

Vorher aber heißt es für die etwa 40 Schüler der Nachmittagschicht auszuwählen: „Habe ich heute Lust, mich mit einem Buch oder einfach nur ganz faul in den „Chill-Raum“ zum Relaxen zurückzuziehen, betätige ich mich im Kreativraum künstlerisch, spiele ich Tischtennis oder Billard oder tobe ich mich auf dem Basketball-Feld richtig aus?“ Sicher ist, dass mit Abfahrt der Busse um 16.30 Uhr zu Hause der Begriff Hausaufgaben keine Bedeutung mehr hat.